

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Der neuenthüllte Beust.

Marburg, 20. Mai.

Nach dem Zeugnisse der Geschichte werden Fremde zur Leitung eines Staates nur in zwei Fällen berufen: entweder ist das Volk so tief gesunken, daß es den vermeintlichen Retter aus der Ferne holen muß — oder es bedarf die rohe Kraft des Schiffs durch fremde Hand. Das alte Römerthum, welches Germanen die Führung der Reichsgeschäfte übertrug und Rußland seit Peter dem Großen, welchem Deutsche als Minister, Diplomaten und Feldherren gedient und noch dienen — belegen unsere Behauptung.

Und Oesterreich und sein jetziger Minister des Aeußern?

Als nach dem Prager Frieden Beust auf Bismarck's Gebot in Sachsen entlassen worden und in Oesterreich glänzende Aufnahme gefunden, war das ein Jubeln und Rühmen in der ganzen „gemäßigt“ freisinnigen Welt! Bismarck soll darüber „herzlich“, aber nicht „aufrichtig“ gelacht haben; allein was kümmerte diese Herren die Schadenfreude des Blut- und Eisenmannes?

Vergebens erklärten wir, daß der Eintritt eines Ausländers in das Ministerium ein Armutshzeugniß für das österreichische Volk sei — vergebens stellten wir die Forderung auf: der Lenker eines Staates müsse ein Bürger desselben sein und entweder durch Geburt dem Lande angehören oder wenigstens durch langjährigen Aufenthalt dasselbe und seine Leute kennen gelernt haben — vergebens fragten wir, ob denn eine solche Berufung sich mit parlamentarisch in Weisen vertragen und vergebens wiesen wir auf die politische Vergangenheit des neuen Ministers hin —

Enthüllung folgte auf Enthüllung — die jüngste aber ist zugleich die ernüchterndste, und während wir mit eisiger Ruhe und verschämten Armen zusehen, wie die Gestalten an uns vorüberjagen, beileben sich jene, die früher nicht genug Weibrauch hatten für ihren Liebling, demselben jetzt das leergebrannte Gefäß nachzuschleudern. Welches Schauspiel werden wir erleben, wenn einmal Graf Beust — nicht gefürchtet wird, nein! sondern in den wohlverdienten Ruhestand sich versetzen läßt?

Wir haben schwarz gesehen — nur schwarz. Dicht und dicht zieht das dräuende Gewölke sich wieder zusammen und wenn der Sturm losbricht — wird er reinigend hinfegen über die Völkerhalde Oesterreichs, oder wird er zerstörend wirken? Ist Oesterreich, das Oesterreich der fremdländischen Minister, eine gestürzte Größe — ist's ein Staat, der nach schwerem Falle sich wieder erhebt?

Gute oder schlechte Bahnen.

Die Eisenbahnen verdienen nicht nur als Verkehrsmittel unsere volle Aufmerksamkeit — das Interesse der Staatsbürger muß sich denselben auch deshalb zuwenden, weil die öffentliche Sittlichkeit durch das Gründungs- und Verwaltungsweisen bedenklich verletzt wird und weil endlich die Staatskasse durch die Unterstützung mancher Unternehmungen dieser Art an der Sache betheiligt ist.

Einer der gediegensten Fachmänner Oesterreichs — Warrens — schreibt darüber in seinem Wochenblatt unter Anderem:

„Se. Excellenz der Herr Dr. Herbst hat die Regierung aufgefordert, den Uebelständen im Betriebe der Lemberg-Gzernowiz-Jassy-Eisenbahn, welche auch in den finanziellen, überaus ungünstigen Resultaten einen höchst beklagenswerthen Ausdruck finden, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und sowohl im Interesse des Verkehrs, als der Staatsfinanzen auf Abhilfe zu dringen.“

Was uns hiebei nur in Verwunderung setzt, ist, daß Herr Dr. Herbst, als er selbst einige Jahre lang an der Regierung theilnahm, den Uebelständen derselben Bahn, welche damals ebenso hervortraten, wie jetzt, gar keine Aufmerksamkeit zugewendet. Um so größer ist unser Verwundern als Herr Dr. Herbst sich nur an seinen Freund und Genossen, an Se. Excellenz den Herrn Dr. Karl Siska zu wenden gehabt hätte, um hier die bündigsten und weitestgehenden Aufschlüsse und Aufklärungen gefunden zu haben. Merkwürdig und jedenfalls charakteristisch ist es, daß zwei Regierungen, diejenige des Ministeriums Herbst-Siska und die des Grafen Potocki sich öfters mit den Angelegenheiten der Lemberg-Gzernowiz-Jassy-Bahn beschäftigt haben, öfters Kommissionen absendeten, um die Wahrheit an das Tageslicht zu bringen, und daß dieselbe dennoch in offizieller Weise niemals an die Sonne gerathen wollte. Und dennoch sah der frühere Verwaltungsrath dieser Bahn, Hr. Siska, in dem einen Ministerium und ein anderer Verwaltungsrath derselben Unternehmung, Hr. Baron Petrino, in dem anderen. Manche Zensoren haben geglaubt, daß gerade, weil diese Herren, welche so außerordentlich in die Mystiken jener Bahn eingeweiht waren, im Kabinete sich befanden, das große Publikum so vollkommen uneingeweiht blieb.

Die Meinung ist nicht bei Wenigen verbreitet, daß Herr von Plener aus Rücksichtnahme auf Herrn Dr. Siska und daß Herr v. Depretis aus Rücksichtnahme auf Herrn Baron Petrino die Wahrheit, welche sie selbst sehr gut kannten, unterdrückten, und die Berichte, welche ihnen ihre Beamten gaben, unter Altenshöfen begruben. Der Handelsminister Herr Dr. Schäffle hat wahrscheinlich nicht dieselben Ursachen, die seine Vorgänger gehabt haben mögen, um einen Schleier, oder, wie Restroy sagt, einen Kragen über die Angelegenheiten der Lemberg-Gzernowiz-Jassy-Bahn zu breiten. Aber seine Aufschlüsse werden aus Gründen, welche in einem alten deutschen Sprichworte bezeichnet sind, keine besondere Heilkraft entwickeln können. Wenn man das Stallthor schließt, nachdem die Kuh schon aus dem Stalle ist, so nützt man so wenig, als wenn man die Siegel an die Kasse legt, nachdem alles Geld, welches darin enthalten war, gestohlen worden.

Der Ruf nach Bahnen, welcher in Oesterreich so laut erscholl, hat allerdings dazu geführt, daß eine Masse neuer Linien in Angriff genommen und auch vollendet wurden. So ruft man heute auch nach Arbeiter-Wohnungen, aber was würde man sagen, wenn man tausend Häuser für die großen Volksklassen errichtete, welche schon hausfällig wären in dem Augenblicke, wann sie eingedeckt würden? Bahnen haben wir mit ungeheuren Opfern der Steuerträger zu noch nie dagewesenen hohen Preisen herstellen lassen, aber sie sind gleich jungen Greisen hilflos, ehe sie ihre Arbeit verrichtet haben, Ruinen, ehe sie jemals Denkmäler der technischen Kraft ihres Zeitalters gewesen sind. Die Bahn, um welche sich Herr Dr. Herbst „zu spät“ kümmert, ist eben nur der

Wechselbalg eines Systems, welches darauf berechnet war, Wechselbälge zu erzeugen.

Sie und da haben die Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit einiger Konzessionäre und Bauunternehmer dafür gesorgt, daß selbst aus dem bösen Systeme nicht die Korruption und der Skandal hervorgezogen sind, welche bei uns bei so vielen Bahnlagen in die Augen springen. Aber wo nicht der gute Wille, die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der Besitzer der Konzession und der Bauunternehmer eine Rolle spielen, da werden stets solche Vauherstellungen nach einiger Zeit zu beklagen sein, wie sie bei der Lemberg-Gzernowiz-Bahn vor sich gegangen. Man beruft sich oft auf die staatlichen Organe, welche die fertig hergestellte Bahn zu prüfen haben. Wurde doch auch die Lemberg-Gzernowiz-Bahn von den Beamten des Staates geprüft und als betriebsfähig anerkannt. Hierbei mag vielleicht auf Seite derselben eine zu große Willfährigkeit, Gefälligkeit gegenüber der Vauleitung und Leichtfertigkeit zu rügen sein, vielleicht auch nicht. Wenn es aber schon schwer ist, die Gebrechen eines frisch hergestellten Hauses durch den Augenschein zu prüfen, so ist diese Wahrnehmung bei Bahnbauten in zehnfachem Maße erschwert. Ein Bau kann nicht durch eine nachträgliche Kritik die Garantie seiner vollen Vertrauenswürdigkeit erhalten. Von Grund auf muß er von solchen Personen geführt werden, welche nicht einen Geldgewinn durch Vernachlässigung ihrer Pflicht, durch mehr oder minder groben Betrug zu ziehen vermögen.

Das jetzige System gibt dem gewissenlosesten und schlechtesten Erbauer von Bahnen das höchste Prämium. Je pflichtvergessener er ist, desto reicher wird er auch. Nicht allein bei der Lemberg-Gzernowiz-Bahn hat man jene namenlosen Uebelstände zu beklagen, wie sie sonst kaum in einem anderen Lande als in der Walachei und in der Türkei zum Vorschein kommen. Wir können Beispiele dieser Art zahlreich beibringen. Aber jedermann in Oesterreich weiß, wie Bahnen gebaut werden und daß der Staat so handelt, als sei ihm die Bereicherung einzelner Individuen die Hauptsache und die Herstellung von Bahnen, welche ihren vollen Zweck erfüllen können, eine reine Nebensache.

(Schluß folgt).

Zur Geschichte des Tages.

Beide Häuser des Reichsrathes haben die Delegationswahlen vorgenommen. Die Stimmung im Herrenhause zeigt, daß die Rechte desselben bemüht war, Gegner des Ministeriums ferne zu halten. Im Abgeordnetenhause hatten Knoll, Wikert, Brandstetter, Fug und Seidl beantragt, die Wahl von der Tagesordnung zu streichen — als ein besonders wirksames Mittel dieses Ministerium zu beseitigen. Der Gebrauch dieses Mittels hätte aber schwerlich den gewünschten Erfolg gehabt, vielmehr das Gegentheil bewirkt und die Auflösung des Abgeordnetenhauses herbeigeführt — und das dürfte unsere Vertretung doch nicht wollen. Was sollte im Falle der Auflösung dann aus ihren Interessen werden?

Oesterreich-Ungarn haben wieder eine gemeinsame Angelegenheit mehr — die inneren Wirren beginnen nun auch „jenseits der Leitha.“ Von zweiunddreißig Landtagswahlen, die in Kroatien-Slavonien stattgefunden, sind nur fünf

zu Gunsten der Regierung ausgefallen und dies geschah am grünen Holze; denn die Regierung hielt gerade diese Bezirke für sicher. Die übrigen Landtagswahlen sind vertagt worden und werden in der Zeit vom 22. Mai bis 10. Juni vorgenommen. Die Stimmung ist eine so erregte, daß die Regierung Militär in Bereitschaft hält. Die ungarnefeindliche Partei hofft auch bei diesen Wahlen zu siegen.

Im Süden und Westen von Paris dauert die Kanonade fort. Die Aufständischen haben die Stellung des Lycées von Issy wieder genommen, auch die Versailler aus Landes gänzlich vertrieben und sollen den Entschluß gefaßt haben, die Stadt eher in die Luft zu sprengen, als sich zu ergeben. Der Fall von Paris wird zu den blutigsten Ereignissen der Weltgeschichte gehören.

Vermischte Nachrichten.

(Frauenbildung.) Johann Simmers, der kürzlich zu Boston (Nordamerika) gestorben, hat 1.400.000 Dollar zu einer Anstalt vermacht, welche „Simmers Frauenschule“ heißen soll. Mädchen erhalten darin gründlichen praktischen Unterricht in der Arzneiwissenschaft, Musik, Zeichen und in anderen Zweigen der Kunst, Wissenschaft und Industrie, so daß die Schülerinnen in den Stand gesetzt werden, sich selbst zu ernähren.

(Die Vendome-Säule.) Das berühmte Denkmal napoleonischen Kriegesruhmes — die Vendome-Säule — ist am Dienstag Abends umgestürzt worden; sie fiel, ohne Unheil zu verursachen, der Anordnung gemäß, auf eine dreißig Fuß hohe Schicht von Mist in die Friedensstraße hinein und zerbrach in drei Stücke. Die Vendome-Säule war nach dem Muster der Trajanssäule in Rom, von der auch die beiden Säulen an der Karlskirche zu Wien Abbilder sind, zur Feier der Feldzüge von 1805 und 1806 durch Senatsbeschluss aus dem Metall von 1200 erbeuteten Kanonen errichtet worden. Die Höhe derselben betrug 170 Fuß, das Gewicht des für sie verwendeten Erzes 500.000 Pfund. Eine Wendeltreppe im Innern der Säule führte auf eine Brustlehne am Knäuel der Säule, wo ein Standbild Napoleons I. angebracht war.

(Opfer des Krieges.) Der Bericht zum Invalidengesetz, welches im deutschen Reichstag eingebracht worden, enthält die Angaben, daß die norddeutschen Truppen allein schon an Toten, Verwundeten und Vermissten 96,437 Mann verloren. Dazu kommen noch bei 35,000 Mann, welche Krankheiten erliegen sind, und die Verluste der Süddeutschen, die ebenfalls mit wenigstens 36,000 Mann beziffert werden müssen. Davon sind allerdings viele Verwundete wieder genesen und kampffähig geworden, nichtdestoweniger hat aber Deutschland als Opfer dieses Krieges mehr als 50,000 Verstorbene und gegen 40,000 Invaliden zu beklagen.

(Pensionswesen.) Nach genauen amtlichen Zusammenstellungen beanspruchen für das laufende Jahr die pensionirten Generale (29 Feldzeugmeister, 142 Feldmarschall-Lieutenante, 180 Generalmajore) 1.441.000 fl., die Stabs-offiziere 2,498.589 fl., die Oberoffiziere 3,209.600 fl., die Militärparteien 874.100, die Militärbeamten 515.670, die Unterparteien und Armeediener 235.550, die in keiner dieser Klassen gehörigen Militärpensionisten 286.400, endlich die mit Gnabengehalt oder Unterstützung Theilhabenden 86.400 fl.

(Auch ein „Energischer.“) Der politische Verein in Raaden (Böhmen) hat beschlossen, das Abgeordnetenhaus aufzufordern, gegen das Ministerium „energisch“ vorzugehen und von dem ihm zustehenden Rechten der Steuerbewilligung wie der Delegationswahl Gebrauch zu machen.

(Aus dem Leben der Armen.) Der Wiener Vorort Zwischenbrücken, im Jahre 1866 der Herd der Cholera, ist heuer die Brutstätte des Typhus, welcher sich dort in schrecklichster Weise ausbreitet.

Nachstehende Schilderung ist einem Berichte des Stadtphysikers Dr. Innhauser entnommen und beginnt mit Tellinet's Barake:

„Vorne an der Barake liegt ein Cassinmer, nebenan ein Wohnzimmer, in welchem der Eigenthümer und seine Frau am Typhus krank liegen. (Tellinet ist auch bereits gestorben.) Hinter diesen Räumllichkeiten befindet sich eine Arbeiterherberge mit zehn Betten, je zwei übereinander und jedes für zwei Personen, somit waren daselbst vierzig Personen in einem Raume zusammengepfercht, der keine Ventilation, keine Beleuchtung hat und höchstens für sechs Personen Luft umfaßt. Nachdem zwölf Personen aus diesem Lokale, am Typhus erkrankt, in's Spital gebracht worden waren, andere sich verlaufen hatten, schlafen noch immer sieben Personen in der oben geschilderten Stätte! Auf dem Dachboden, der im Sommer ungewöhnlich heiß, im Winter wieder schrecklich kalt ist, stehen gleichfalls zwölf Betten, von denen jetzt ebenfalls sieben benützt werden. Zum Trinken und Kochen wird das Wasser eines hinter dem Hause stehenden Brunnens genommen, der eigentlich nichts anders als eine mit Brettern gegen die Seitenwand geschützte und vor dem Einstürzen gesicherte Grube ist, in welche Sauche und Unreinlichkeit aller Art frei zulaufen können. Von einem Aborte ist keine Spur — ein nebenliegender Düngerhaufen wird als solcher benützt. Die Bettfournituren bestehen aus unreinen Fellen und Roggen.

Gleich neben dieser Barake liegt jene des Herrn Adalbert Kretschy: ein sieben Schuh hoher, mit Erde bedeckter Bretterbau, dessen Fensterchen geschlossen sind, weshalb auch die Luft in der Erdhöhle dumpf und übelriechend ist. Brittschen in zwei Stagen dienen hier zehn Personen als Schlafstätten. Auf dem äußerst niedrigen Dachboden schlafen drei Personen auf Stroh. Als Brunnen und Abort werden die soeben geschilderten des Nachbarn benützt. Bis jetzt erkrankten in dieser Höhle drei Personen.

In einiger Entfernung von Barake Nr. 2 liegt die des Franz Holler, ähnlich ausgestattet wie Nr. 2; darin schlafen sechs Personen, wovon eine am Typhus erkrankte. An der Böschung der neuen Anschüttung, dem Auge fast verdeckt, liegen zwei Erdhütten, die nach oben wie bei den Veri-Regern in einen spitzen Winkel zulaufen und den Eintritt nur in gebückter Haltung gestatten. In diesen Löchern schlafen die Menschen auf und auch unter den Brittschen, mit höchst unreinen Fellen zugedeckt. Dicht an den Brettern der Erdhütte ist eine Feuerung, welche für die Sicherheit der Personen sehr gefährlich ist. In der einen von beiden Hütten lag der Eigenthümer krank. Auf dem frisch abgestockten Agerunde hat Herr Ed. Holler eine Barake mit zwölf Strohfäden, nebenan ist eine Erdhütte mit acht Strohfäden auf der Erde für eben so viele Personen — überall große Unreinlichkeit; nirgends ein Abort oder Brunnen!

Vier Baraken, einem gewissen Friedrich Schiller, Schmoll u. s. w. gehörig, sehen den so eben geschilderten Baraken und Erdhütten gleich; nur haben einige von letzteren noch die Unannehmlichkeit von Stalldüngen für sich.

Nach dem Angeführten darf es nicht Wunder nehmen, wenn hier ein Herd von Typhus sich bildet, der für die Bewohner der Residenz um so gefahrdrohender ist, als die Erkrankten von dort aus erst im vorgerückten Stadium der Krankheit nach Wien transportirt werden! Abhilfe ist um so dringender notwendig, als in Folge des hohen Wasserstandes alle Vertiefungen im Donau-Regulierungs-Gebiete überschwemmt sind und für die Gesundheit äußerst nachtheilige Folgen nach sich ziehen werden, wenn das Wetter einmal warm werden sollte. Vor Allem wäre für eine bessere Unterkunft der Arbeiter für die Donau-Regulierung zu sorgen und sollten namentlich die Erdhütten demolirt werden.

Bis 16. Mai sind achtzehn Personen aus diesen Löchern am Typhus gestorben!

Marburger Berichte.

(Unsicherheit auf dem Lande.) In St. Georgen an der Pöbnitz sind binnen drei Wochen vier bedeutende Einbrüche verübt worden. Auf der Bestzung eines Grazers drangen die

Thäter nach Anwendung besonderer Gewalt durch den Dachboden ein und stahlen Silberzeug, Wäsche und Kleider im Werthe von 200 fl. An den übrigen Orten wurden die Keller erbrochen und Wein, Fleisch, Speck . . . entwendet.

(Peterspfennig.) In der Nähe von Silli befindet sich ein Kapuziner-Kloster. Freitag den 12. d. M. erschienen vor dem Thore zwei Fremde und begehrten Einlaß mit der Bitte, „ob sie nicht die Ehre haben könnten, mit dem Hochwürdigen Herrn Guardian zu sprechen“ — es waren „Ritter Sibilei, Leiter eines katholischen Blattes in Rom und sein Diener.“ Empfehlungsschreiben an den Guardian gaben Aufschluß über den Zweck des Besuchs: die Römer sammelten „für den heiligen Vater.“ Der Guardian ließ den Gästen ein besonderes Zimmer anweisen und Speise und Trank austischen, sandte jedoch augenblicks nach der Gensdarmarie. Zwei Mann erschienen und verhafteten die — Sauner, deren Ankunft Tags zuvor ein Warnungsbrief des Kapuzinerguardians in Görz gemeldet. In der Gemeindefanzlei wurden Beide untersucht und fand man beim „Ritter“ 60 fl. in Banknoten, 240 Franken in Gold, Schmucksachen, deutsche und italienische Quittungen auf 1 fl. und 2 fl. Peterspfennig lautend, gefälschte Empfehlungsbriefe an die Erzherzogin Sophie, Bischof Zwerger, Dr. Hebenstreit u. s. w.

(Grad aus dem Birthehaus . . .) Ein Grundbesitzer bei Straden soll einst gedroht haben: „Ich hänge mich auf; aber früher müssen noch drei Menschen erschlagen und das Dorf in Brand gesteckt sein!“ Am 14. d. M. erfüllte sich ein Theil der Drohung; auf dem Rückwege vom Birthehaus begann dieser Bauer mit seiner Ehegattin zu streiten, ergriff eine Haue und zer-spaltete ihr mit derselben den Kopf.

(Kauf.) Die Oesterreichische Vereinsbank hat in Gemeinschaft mit der Unionbank die Kohlenwerke zu Prastnag und Doll angekauft.

(Drau-Durchstich.) Am Drau-Durchstich bei Täubling wird fleißig gearbeitet; es sind fünfundsechzig Mann beschäftigt und haben diese den Kanal bereits auf eine Länge von mehr als hundert Klaftern mit fünf Fuß mittlerer Tiefe ausgehoben.

(Thierschutz-Verein.) Der steiermärkische Thierschutz-Verein hat dem Inhaber des Dienstmann-Instituts und der Privat-Agentie, Herrn Anton Poinigg, die Filialvorstehung in Marburg übertragen, da Herr Adolf Zwieller, wegen Ueberhäufung seiner Geschäfte (Handels-agentur) diese Ehrenstelle niedergelegt. Herr Poinigg ist vom Ausschuss ermächtigt worden, „im Namen des Vereins alle nöthigen Vorkehrungen zur Wahrung des Thierschutzes, zur Vermehrung der Mitgliederzahl zu treffen und die Jahresbeiträge derselben wenigstens in der ersten Hälfte des Jahres voraus einzubringen, die Wünsche einzelner Mitglieder entgegenzunehmen und dem Verein deren Anträge mitzutheilen.“ Die im Laufe des Jahres beitretenden Mitglieder erhalten die bereits erschienenen Monatsblätter desselben Jahres unentgeltlich. Die Aufnahmegebühr beläuft sich auf 50 kr., der Jahresbeitrag ist auf 50 kr. festgesetzt.

(Aushilfskasse.) Wir machen berechnete Darlehenwerber aufmerksam, daß am letzten Amtstage der Aushilfskasse zweitausend Gulden mehr eingelegt worden, als an die vorge-merkten Mitglieder ausgezahlt werden mußte.

(Adresse an Döllinger.) Der hiesige deutsch-nationale Verein hat beschlossen, an Döllinger eine Adresse zu senden, welche auch von Nichtmitgliedern (im Verlage dieses Blattes) unterzeichnet werden kann; die Adresse lautet:

„Hochgeehrter Herr Doktor!

Der Kampf des Papstthums, des mit ihm identischen Romanismus gegen die freie Forschung auf wissenschaftlichem, sozialem und religiösem Gebiete ist ein nach Jahrhunderten zählender, ein Kampf, in dem wir die deutschen Volkstämme stets in der ersten Reihe sehen.

Während die Einen Zug und List, Fälschung und Betrug sich zu Bundesgenossen wählten,

traten die Germanen, wie es schon ihre Art, stets mit offenem Riß, mit blanken Waffen in den Kampf und wenn auch oft der Sieg geschwanzt, der gerechten Sache entging er schließlich doch nicht. Da nun dünkte es jenen Männern in der Rutte, deren eigentlicher Gott nur das eigene Ich, durch das Schaffen eines irdischen, von ihnen lenkbaren Gottes werde es ihnen gelingen, den Flug des menschlichen Geistes zu hemmen, der sein Ideal in der Erforschung des Wahren, Schönen und Guten, der ewigen Ideale in der Menschheit sucht. Nachdem sie den Weg durch den Syllabus geebnet, sollte das vatikanische Konzil ihr Werk krönen.

Da waren Sie es, verehrtester Herr Stiftsprobst! der getreu seiner Gesinnung blieb, der mit den Waffen der Gelehrsamkeit, mit der Autorität, die einem im Dienste der Kirche ergrauten Lehrer zukommt, während andere ihr eigenes Wort schmählich verläugneten, gegen das Unfehlbarkeits-Dogma auftraten.

Gestatten Sie uns, Ihnen, verehrter Herr! in dem Kampfe, welchen Sie begonnen, unsere wärmsten Sympathien darzubringen. Mögen Sie aus der begeistertsten Zustimmung, die Ihnen von allen Seiten zu Theil wird, das Bewußtsein schöpfen, daß Sie nicht vereinzelt in den Kampf gehen, daß Ihre Sache jene der Wahrheit, des Rechtes, der Sittlichkeit ist, daß Ihre Sache und mit ihr die

des deutschen Geistes, der deutschen Wissenschaft und Forschung obliegen wird in dem Kampfe der Finsterniß mit dem Lichte, der Unnatur mit der Natur, des Irrthums mit der Wahrheit."

(Arbeiterbildungsverein.) Heute Nachmittag 1 Uhr findet eine Versammlung des Arbeiterbildungsvereins statt und wird nach Erledigung der Geschäftsstücke der Obmann desselben, Franz Wirthaler, seine Vorträge über die „alt-katholische Bewegung“ fortsetzen.

(Mafahrt.) In der letzten Versammlung des Lehrervereins ist bekanntlich der Beschluß gefaßt worden, im Verlaufe dieses Monats einen Ausflug nach S. Dreifaltigkeit zu veranstalten. Der Beschluß kommt am 25. Mai zur Ausführung. Mit dieser Fahrt verbindet der Verein auch eine öffentliche Versammlung; auf der Tagesordnung stehen: 1. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Dominkusch über die Aufgabe der modernen Volksschule. — 2. Berathung einer Denkschrift an den Landeslehrer, betreffend die Dienstalterszulagen der Volksschullehrer. — 3. Wünsche und Anträge der Mitglieder. Nach dem Schlusse der Versammlung folgt ein gemeinschaftliches Essen mit Gesang und Musik.

(Vom Südbahnhof.) Wie alljährlich, so geht auch heuer ein Vergnügungszug nach Triest und wird in Verbindung damit eine See-

fahrt nach Miramar unternommen. Auf der Rückfahrt dauert der Aufenthalt in Adelsberg einige Stunden länger — wegen des Grottenfestes.

Letzte Post.

Der Senat der Grazer Hochschule hat die Aufforderung der Statthalterei, die Studentenversammlung in Döllingers Angelegenheit zu verbieten, einstimmig abgelehnt.

Der Kriegsminister wird in den Delegationen einen außerordentlichen Kredit verlangen, um sämtliche Hauptleute der Fußtruppen beritten zu machen.

In Albanien haben drei christliche Stämme sich empört.

Bismarck hat dem Reichstage angezeigt, daß die französische Nationalversammlung den Friedensschluß genehmigt.

Eingefandt.

Ob „der Schulfreund“ oder „der aufrichtige Schulfreund“ die Achtung der Lehrer mehr herabsetzt — sei dahin gestellt. Jedenfalls zeigt aber „der aufrichtige Schulfreund“ durch sein Eingefandt, daß ihm gemeine Ausdrücke ohne jegliche Veranlassung zu Gebote stehen.

Ein Schulfreund.

Genilleton.

Der Diamantenbändler.

Von
K. Dehniko.

(Fortsetzung).

Der Weg nach vorn war ihm dadurch abgeschnitten, während hinter ihm seine Verfolger sich immer mehr näherten. Nur noch wenige Augenblicke und er war im Bereiche ihrer Kugeln. Rasch entschlossen warf er sein Pferd herum und sprengte dem rechten Gebirgsarme zu. Ein wildes Geschrei der Verfolger schien anzudeuten, daß sie ihrer Beute sicher seien. Das finstere Lächeln Ali's und sein seitwärts gewendeter Blick, zeigten jedoch, daß er keineswegs diese Meinung theilte.

In wenigen Augenblicken war er an das Gebirge gekommen, wo eine Reihe zwar niedriger aber schroffer Felsen dem Reiter keinen Zugang zu lassen schienen. Dieser schien indes mit der Vertikalität völlig vertraut und keinen Augenblick im Zweifel über das, was er zu thun habe. Seine Fassung wurde auch nicht im Geringsten dadurch erschüttert, daß einige Schüsse abgefeuert wurden und die Kugeln bereits ganz in seiner Nähe an die Felsen schlugen.

Die Situation hatte etwas ungemein Spannendes. Hinter ihm die Drusen von Deir-el-Kamar, vor ihm der Schwarm ihrer Stammesgenossen aus dem Gebirge, der noch immer vorüberzog und bereits eine schwarze Linie bildete, welche die Ebene zwischen den beiden Gebirgsarmen schloß, neben sich Felsen, die selbst von einem Fußgänger nur mit äußerster Mühe erklimmen werden konnten.

Plötzlich indes um einen Hügel wendend, befand sich Ali vor einer steinigen Schlucht, offenbar das Bett eines Gebirgsbaches; rasch sprang er hier von seinem Pferde, warf diesem die Bügel über und stieg die Schlucht hinauf. Das Pferd folgte ihm, indem es mit einer außerordentlichen Gewandtheit hinter ihm herkletterte. Es schien an diese Art von Bergpfaden gewöhnt, auf denen ein gewöhnliches Thier nur mit äußerster Mühe oder gar nicht vorwärts gekommen wäre. Bald war er hinter den Felsen verschwunden.

Die Reiter von Deir-el-Kamar kamen in wenigen Minuten an dieselbe Schlucht und als sie sahen, daß ihr tödtlich gehaßter Feind durch dieselbe entkommen war, brachen sie in laute Verwünschungen aus.

„Mashallah!“ rief Einer von ihnen aus.

„Dieser Hundesohn wirft Roth auf unsere Häupter! Werden wir ihn entkommen lassen?“

„Er besudelt die Gräber unserer Väter, und wir können sie nur mit seinem Blute abwaschen!“ rief ein Anderer.

Nichtsdestoweniger schienen sie zu zögern, den gefährlichen Weg einzuschlagen, wo stets nur ein einzelner Mann und zwar zu Fuß vorwärts kommen konnte.

„Habt Ihr die Geier des Gebirges gesehen?“ sagte ein Dritter, „sie ziehen zur Verathung in den heiligen Grund, wo das Wort der Allah gesprochen werden soll. Wollen wir ihnen nach und mit anhören, was beschlossen wird?“

„Bei Allah!“ rief der Erste. „Unsere Weiber werden uns in den Bart spucken, wenn wir zurückkehren, ohne ihnen zu erzählen, daß Blut auf den Spuren des Löwentödters — möge sein Haupt verflucht sein — geflossen ist und wäre es auch unser eigenes!“

„Sind wir nicht geklettert in diesen Bergen von Jugend auf und kennen ihre Schluchten und Höhlen?“ sagte der Zweite.

„Ja, und wir wissen,“ wandte der Dritte ein, „daß für Pferde kein Weg darin ist. Der Löwentödtter ist ein Zauberer, daß er sein Pferd hat mit sich führen können!“

„Nah, ein Zauberer!“ lachte der Erste, „er wird ganz in der Nähe mit dem Pferde sein und daselbe in irgend einem Winkel versteckt gelassen haben, während er selbst wie der Schakal über die Berge zu schleichen sucht. Mögen Zwei bei unseren Pferden bleiben. Wir Uebrigen wollen uns vertheilen. Ich werde die Schlucht mit Einem von Euch, der mir folgt, hinaufklettern, Zwei mögen von jeder Seite uns folgen. Wie oft haben wir nicht schon gewünscht, unsere hinterlistig gemordeten Brüder an dem Löwentödtter zu rächen? Mashallah, jetzt ist es Zeit, seine Stunde ist gekommen! Wir sind ihrer vier gegen Einen. Bald wird der Bauch unreiner Thiere sein Grab sein!“

Es begann nun eine Jagd, die für die Jäger etwas ungem. in Aufregendes hatte, da in Folge des Terrains sie eben so leicht das Wild sein konnten, denn hinter jedem Felsvorsprung konnte ja der Feind lauern, dem schon so viele der Ihrigen erlegen waren und der seine Opfer unter den gefährlichsten Umständen oft mitten im Lager und unter der Menge getroffen hatte. Sie gingen oder krochen daher mit der größten Vorsicht vorwärts, stets auf jedes Geräusch horchend, daß ihnen die Nähe ihres Feindes anzeigen konnte, ihre langen Flinten, so weit dies der beschwerliche Weg möglich machte, schußfertig in der Hand haltend.

Es mochte etwa eine Viertelstunde vergangen sein, und noch hatte nicht das geringste Geräusch, kein Schrei, kein Flintenschuß sich hören lassen. In tiefster Spannung, schweigend, hatten die beiden Zurückgebliebenen auf irgend ein Zeichen des beginnenden Kampfes gehört.

„Bismillah,“ sagte endlich der Eine mit leiser Stimme, „es ist kein Pfad im Gebirge, wo ein Mensch leicht könnte entschlüpfen und noch dazu ein Mensch und ein Pferd. Eng sind die Schluchten und steil sind die Felswände und kein Busch kann verbergen den Flüchtling und wenn Einer der Unsern ihn erblickt, wird seine Kugel ihn sicher erreichen.“

„Sei es so!“ entgegnete der Andere eben so leise. „Dieser Löwentödtter ist der Schrecken unseres Stammes. Wenige haben ihn gesehen und diese Wenigen stets in veränderter Gestalt. Der Eine sagt, es sei ein Neger mit einem Kopf, wie ihn Allah selber nicht schenklischer hat, der Andere sagt, es sei ein Franke mit weißem Gesicht, der Dritte wieder, es sei ein Maronit, ein Hund des verfluchten Stammes, den Allah in unsere Hand gegeben, daß wir das Blut seiner Männer trinken und seine Weiber und Töchter in unsere Häuser führen, daß sie als Sklavinnen und niedere Mägde uns dienen.“

„Aber warum haben die Allah noch immer nicht das Wort gesprochen, das unsere Satagan's aus der Scheide ruft?“

„Sie warten noch auf Nachrichten aus Damascus. Dort werden unsere Brüder das Werk beginnen, das Allah wohlgefällig ist. Die aber in Damascus warten auf geheime Befehle aus Stambul. Wenn ausgeht der Ruf von Stambul selbst, von unseren Gesinnungsgenossen, die ausrotten möchten alle Gians und nieder-treten das Kreuz, das neben dem Halbmond sich erhebt, dann wird kommen der Tag des Blutes über die Verfluchten.“

„Stambul ist weit, was haben wir Löwen der Berge mit Stambul zu thun?“ sagte der Andere verächtlich. „Der Sultan hat lassen auf seinen Thron speien, als er hat zu sich gerufen den Franken und English, ihm zu helfen nieder-reißen die Feste des großen Mosköl am schwarzen Meer.“

So weit waren die Beiden in ihren politischen Betrachtungen über die gegenwärtige Situation gekommen und hatten sich nach Art der Politiker in ihren Gegenstand zu sehr vertieft, um ihrer Umgebung die nöthige Aufmerksamkeit zu schenken.

Fortsetzung folgt.

Bergheer's Theater
mit Geister- und Gespenstererscheinungen,
errichtet auf dem Sofienplatze.

Heute Sonntag den 21. Mai:
Zwei grosse Vorstellungen.
Anfang der ersten um halb 5 Uhr, der zweiten halb 8 Uhr,
sowie täglich Abends halb 8 Uhr Vorstellung.

Programm der neuen Auffstellung:

1. Abtheilung:

Die Sphinx, oder: Wunder über Wunder.
Piese in einem Akte.

Personen: Lewini, Professor der Magie. V. Bergheer.
Lampe, sein Diener. Herr Ernst. — Auguste, Dienstmädchen in des Professors Hause. Madame Francessa.

2. Abtheilung:

Theatre pittoresque.

Der Brand von Moskau 1812.

Nach dem Einzuge der Kaisergarde sind man mehre
Rufen mit Beschadeln durch die Straßen eilen, um die
Stadt in Brand zu stecken, über welche sich bald ein
Feuermeer ausbreitet und die Häuser einflügen.

3. Abtheilung:

Gedächtniss-Uebungen,
ausgeführt von Frau Bergheer.

4. Abtheilung:

**Hans Sachs' Bauerntühle, um alte Weiber
jung zu machen.**

5. Abtheilung:

Eine Selbst-Entauptung.

Bergheer erscheint auf dem Theater und nachdem er
einige Worte gesprochen, schneidet er sich selbst den Kopf
ab, hält denselben vom Körper entfernt und setzt ihn sich
selbst wieder auf.

6. Abtheilung: **Bergheer's unübertroffene
Geister- und Gespenstererscheinungen**
unter dem Titel:

Leben im Traum.

Mit Erscheinungen von Diablen, Gezen, grüne Teufel,
Geist des Burgheeren, welcher jeden über Nacht schlaf raubt,
der es wagt in das Schloß einzubringen, laufende Beine,
Hirtentnabe.

Schlus-Decorations: Ferie mit Nymphen.

Preise der Plätze:

Sperst 70 fr. Erster Platz 50 fr. Zweiter Platz 30 fr.
Galerie 15 fr. — Kinder zahlen auf der Gallerie 10 fr.
auf den übrigen Plätzen die Hälfte.

Carillon- und Studentenarten: Sperst 30 fr.
Erster Platz 20 fr. Zweiter Platz 10 fr. Gallerie 5 fr.
Tagesbillet Verkauf von 10 bis 12 Uhr Vor-
mittags an der Kasse des Lokals.



Zwei Retourkarten für den Triester
Vergnügungszug werden zu kaufen gesucht.
Ein gewandter Copist wird gesucht.
Eine Nähmaschine um fl. 25 zu verkaufen.
Eine Wohnung in der Postgasse mit 2 Zim-
mern ist sogleich zu vermieten.
Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses
Blattes ertheilt.

Preßbäume,

drei Stück sehr schöne und starke, bereits behauen
und vollkommen ausgetrocknet, sind zu verkaufen.
Anzufragen bei Johann Hausner, Magda-
lena-Vorstadt. (291)

K. k. priv.
Südbahn-Gesellschaft.

Vergnügungs-fahrten

von **Wien, Oedenburg, Bruck, Leoben, Graz,
Marburg, Ofen, Stuhlweissenburg, Bars,**
Kanizza, Villach, Klagenfurt, Sissek, Karl-
stadt & Agram und den dazwischen liegenden Stationen nach

Triest & Adelsberg

und zurück

in der Zeit vom **27. bis 30. Mai 1871.**

Fahrpreise:

Von Wien, Oedenburg, Ofen, Stuhl-	} ö. W. fl. 18 in der II. Wagenklasse
weissenburg, Bars, Villach, Klagen-	
Von Leoben, Bruck, Graz, Marburg,	} " " 12 " " III. "
Kanizza, Sissek, Karlstadt, Agram	

Seefahrt mittelst Lloyd-Dampfer im Golf von Triest.

Grottenfest Adelsberg.

Abfahrt von **Wien** Samstag den 27. Mai 7 Uhr 5 M. Früh.

Ankunft in " " Dienstag den 30. Mai 7 Uhr 16 M. Abends.

Die Fahrkartenausgabe ist eine beschränkte.

Alles Nähere ist aus den Kundmachungen und Programmen zu ersehen.

Wien, im Mai 1871.

Die General-Direktion.

Die Weingart-Besitzungen

in der Gemeinde Gabernitz, Haus-Nr. 2 13, 14 im Flächenmaße von 23 Joch und in der
Gemeinde Kohlberg, Haus-Nr. 20, im Flächenmaße von circa 6 Joch, beide in der Nähe von
Oberpullsgau, Bezirk Windisch-Feistritz, werden aus freier Hand verkauft oder gegen ein Haus
in Marburg oder Graz umgetauscht. Näheres bei den Eigenthümern

Paul und Amalia Wibelak

Haus-Nr. 101, Magdalena-Vorstadt in Marburg.

ROTHSCHILD & COMP.

Opernring 21,

W I E N.

Ziehung am 1. Juni 1871

der **k. k. 1839er Staats-Lose**

**Gewinn fl. 300.000, 280.000, 220.000, 75.000, 60.000,
50.000, 30.000, 25.000, 2.000 zc. zc.**

Nur noch sechs Ziehungen haben diese Lose
und geben wir, damit sich Jedermann mit einer kleinen Einlage dabei beteiligen
kann, gestempelte 20-stel Antheilscheine für alle 6 Ziehungen **giltig**
auf Fünftel-Lose 248

à 10 Gulden pr. Stück

ohne weitere Nachzahlung aus. Sobald ein Antheilschein in der Serie
gezogen ist, kaufen wir auf Verlangen denselben mit **14 Gulden** zurück, wo-
durch ein **sicherer Nutzen** von **4 Gulden** pr. Stück (bei 20 Stück 80 fl.)
garantirt ist und daher nur **Gewinn** und **nie Verlust** erlangt wird. Gegen
Einsendung des Betrags oder Posteingahlung von **10 fl. pr. Stück** (10 Stück
95 Gulden, 20 Stück 185 Gulden) werden diese Antheilscheine **sogleich**
zugesandt.

Prospekte und Ziehungslisten unentgeltlich.

Rothschild & Comp.

Wien, Opernring 21.

Herrn J. G. Popp, prakt. Zahnarzt
in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Mit Vergnügen bestätige ich Herrn J. G. Popp, prakt. Zahnarzt in Wien, dass ich durch den Gebrauch seines Anatherin-Mundwassers von einem vierjährigen Mundübel (Skorbut) vollkommen geheilt wurde,
München, 21. Mai 1870.

I. Obinger, Privatier.

Zu haben in: Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. B. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn F. Kolletzig und in Lauchmanns Kunsthandlung; Cilli bei Crispin und in Baumbach's Apotheke; Deutsch-Landsberg u. S. Müller, Apoth. Gleichenberg; F. v. Feldbach, Apotheker; Sonobitz; C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz; Krehlig's Witwe, Apoth.; Luttenberg; Fr. Vessal, Apoth. Rueda; S. v. Steinberg, Apoth.; Peltau C. Reithammer, Apotheker. Kadfersburg; F. Schulz Apoth. und S. Wehinger; Kann: S. Schniderschilch; Kohitsch; Kridpers Apoth.; Sauerbrunn: in der Apoth.; Stain; B. Limonschel, Apoth. Wind. Feistritz; S. Diens, Apoth.; Wind. Grog; S. Kaligarrisch; Wind. Landsberg; Bapulisch Apoth.; Waradbin; A. Falter, Apoth.

Dampf- u. Wannenbad in Marburg.

Das Dampfbad für Herren täglich von Früh 6 Uhr bis 7 Uhr Abends, mit Ausnahme des Freitags; für Damen jeden Freitag von Früh 6 Uhr bis 7 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen Nachmittags bleibt das Bad gänzlich geschlossen.

Preise:		294
Ein Dampfbad	Vormittag	70 fr.
Ein	Nachmittag	50 fr.
Ein Wannenbad	mit Wäsche	40 fr.
Ein	ohne Wäsche	30 fr.
Ein Douchebad		25 fr.

Alois Schmiderer.

Rothschild & Co.

Opernring 21, WIEN.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Anlehen-Loosen, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Actien, Coupons, Gold- und Silber-Münzen.

Aufträge für die k. k. Börse

werden stets bestens gegen baar oder entsprechende Angabe ausgeführt.

Spielgesellschaften

auf 20 k. k. österr. Staats-Loose
auf Raten à 8 fl. monatlich. 5 Ziehungen jährlich: 1. März, 15. April, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember. Hauptgewinn fl. 250.000, kleinster Gewinn fl. 170 à fl. 200.

Jeder Theilnehmer erhält nach vollständiger Zahlung
1 k. k. österr. 1864er Original-Loos

auf 20 königl. ungar. 1870er Staats-Loose
auf Raten à fl. 6 monatlich. 4 Ziehungen jährlich: 15. Februar, 15. Mai, 15. August, 15. November. Hauptgewinn fl. 250.000, kleinster Gewinn fl. 104 à fl. 200.

Jeder Theilnehmer erhält nach vollständiger Zahlung
1 königl. ungar. 1870er Original-Loos

auf 20 kaisl. türkische 1870er Staats-Loose
auf Raten à fl. 6 monatlich. 6 Ziehungen jährlich: 1. Februar, 1. April, 1. Mai, 1. August, 1. Oktober, 1. Dezember. Hauptgewinn fr. 600.000, kleinster Gewinn fr. 400.

Jeder Theilnehmer erhält nach vollständiger Zahlung
1 kaisl. türkisches 1878er Original-Loos

auf 40 hrzgl. Braunschweiger Staats-Loose
auf Raten à fl. 5 monatlich. 4 Ziehungen jährlich: 1. Febr., 1. Mai, 1. August, 1. November. Hauptgewinn 80.000 Thr., Kleinster Gewinn 21 Thr.

Jeder Theilnehmer erhält nach vollständiger Zahlung
2 herzogl. Braunschweig. Original-Loose.

Für alle Ziehungen giltig

20tel Antheilscheine auf 1864er österr. Loose à fl. 8 ohne weitere Zahlung.
20tel Antheilscheine auf 1839er 5tel ö. Loose à fl. 10 ohne weitere Zahlung.
20tel Antheilscheine auf 1870 ungar. Loose à fl. 7 ohne weitere Zahlung.

Promessen zu allen Ziehungen.

Alle Gattungen Loose werden auch einzeln auf monatliche Raten verkauft. (186)

Grösstes Lager fertiger
Herrenkleider
und Stoffe
zu den billigsten Preisen bei
A. Scheiki.

Herrenarzt.

Mohle'sche Heilung und Größtthätigkeit der Bewegungsgänge durch den Gebrauch des

Mannbarkeits-Extraktes
und der Vegetabilien-Substanz und Pillen des Dr. Gross.

Durch richtigen Gebrauch dieser Heilmittel wird Leidenden jeden Alters gegen Schwäche der Gefäßthätigkeit, entzündungen durch Selbstbefriedigung, Aus-scheidung und Anstauung, Ausfluss der Harnröhre u., ohne daß der Patient in seinem Verstande gestört wird, unter Garantie nach einer 25jährigen erprobten Art, schmerzlos höhere Heilung garantiert.

Unter Aufsicht der k. k. Districts-Präsidien zu beziehen durch die Ordination- und Heilanstalt des H. Grafen, Dr. der Medizin, der Chirurgie und Geburtshilfe, Wien II., Glöcknerstraße 6.

Patienten aus der Provinz senden einen ausführlichen Bericht nebst 5 fl. ein (recomandirt), wo ihnen Medizin und alles Nöthige zugesendet wird. 810

LOSE

gegen Ratenzahlung
in Gruppen für die nächsten Ziehungen
am
1. & 15. Juni, 1., 15. & 30. Juli & 1. August.
der
1864er, 3%, Frs. 400 Tärken, Osner, Stanislaw, Sachsen-Weinungen, Salm, Waldstein, Clary, 3%, 1864er und Braunschweiger-Lose.

Bei der von mir in's Leben gerufenen Einrichtung des Ratenankaufes von mehreren beliebigen Lose in einer Gruppe genießt der Teilnehmer den Vortheil, daß er gleich nach Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung ganz allein auf alle Treffer der in der Gruppe verzeichneten Lose spielt und diese sukzessive nach den Bestimmungen des Ratenbriefes ausgefolgt erhält.

Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Losen.

Erste Gruppe
3%, Frs. 400 Tärken-Lose, Ziehung 1. Juni.
fl. 50-1864er Lose, Ziehung 1. Juni.
fl. 50 ungar. Prämien-Lose, Ziehung 15. Aug.
Waldstein-Lose, Ziehung 15. Juli.
Rudolph-Lose, Ziehung 1. Oktober.

Zweite Gruppe
fl. 100 1864er Lose, Ziehung 1. Juni.
Stanislawer Lose, Ziehung 15. Juni.
Clary-Lose, Ziehung 30. Juli.
Braunschweiger-Lose, Ziehung 1. August.
Sachsen-Weinungen-Lose, Ziehung 1. Juli.

Dritte Gruppe
fl. 50 1864 Lose, Ziehung 1. Juni.
5%, fl. 100 1864er Lose, 1. August.
Salm-Lose, Ziehung 15. Juli.
Sachsen-Weinungen-Lose, Ziehung 1. Juli.

Bei jeder dieser Gruppen spielt man jährlich in mehr als 12 Ziehungen auf Haupttreffer von über eine Million.

Die Interessen der zinstragenden Lose gehören dem Käufer vom Erlagstage der ersten Rate an.

Je eine obiger Gruppen verkaufe ich bei einer ersten Rate von nur fl. 10 und weiteren 28 monatlichen Raten à fl. 10.
Stempel ein- für allemal pr. Gruppe 2 fl. 55 fr.

Alle in Oesterreich existirenden Lose werden sowohl einzeln, als auch in beliebig zusammen-gestellten Gruppen auf Raten billigst verkauft.

Mit meinem Ratenbrief Nr. 17148
hat am 1. September 1870 den
Haupttreffer von 200.000 fl.
der 1864er Lose

Herr Franz Hartleben gewonnen und laut bei mir erliegender notariell beglaubigter Bescheinigung behoben.

Eduard Fürst, Bankhaus,
15. Mai 1871. Wien, Stephansplatz. (293)

Unterleibsbrüchleidernde. (285)

Die Bruchsalbe von S. Sturzwegger in Perisau, Schweiz, hat in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei Unterleibsbrüchen, Nattervorfällen und Hämorrhoiden vielseitigen Dank geerntet. Zahlreiche Ateste bezeugen eine vollständige Heilung selbst bei veralteten Fällen. Auf frankirte Anfragen wird Gebrauchsanweisung gratis versendet. — Zu beziehen in Löffel zu 3 fl. 20 kr. ö. B. sowohl durch den Erfinder selbst, als durch Herrn Jos. Weiss „zum Rohrenapotheker“, Luchlauben Nr. 27 in Wien.

605

Sehen siehen:
18. 1870 bezeichneter (Wassergelb)
20.000 Exemplare im 3er- und
Kaufpreise bezahlt werden
sollen.

Das geschwächte
Manneskraut
wird durch diese Salbe
wiederhergestellt und
die Gesundheit ist
mit Gewissheit
erhalten.

Zu haben in der
Dehms'schen Apotheke für
Geborene Krautheiler
(Geborene Krautheiler)
H. O. D. R. B. B. B. B. B. B.
Gasse, Gasse 13 in Wien.
Zahlige Debitoren von 11-14 Uhr.
Kaufpreis 1 fl. 10 kr. ö. B. (Kaufpreis)
Kaufpreis 1 fl. 10 kr. ö. B. (Kaufpreis)

Eisenbahn-Fabrorndung. Marburg.

Stüge.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittags.
Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittags.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittags.
Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Versoenzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 50 M. Abends.